

Bauarbeiten am Bahnhof

GRENGIOLS | Die Matterhorn Gotthard Bahn führt im Monat Dezember Montagearbeiten für die Überdachung der Personenunterführung am Bahnhof Grengiols durch. Um den Zugbetrieb aufrechterhalten zu können, wird ein Teil der Arbeiten während der Nacht durchgeführt. Daher kann es in der Nacht vom 5. auf den 6. Dezember und in der Woche vom 9. bis am 13. Dezember vereinzelt zu Lärmemissionen kommen. Die Verantwortlichen bitten die Anwohner um Verständnis.

Procap-Weihnachtsfeier

BRIG-GLIS | Die diesjährige Weihnachtsfeier von Procap Oberwallis – Oberwalliser Invaliden-Verband findet am Sonntag, 15. Dezember, in der Simphonhalle in Brig statt. Die Feier beginnt um 10.00 Uhr mit dem Gottesdienst, welcher von Domherr Dr. Stefan Margelist aus Sitten zelebriert und musikalisch vom Chor «La Farfalla» unter der Leitung von Judith Bregy umrahmt wird. Nach dem Mittagessen aus der Glishoru-Chuchi stimmen sich die Teilnehmenden auf die kommenden Weihnachtstage ein. Mit dem obligaten Lotto und dem Verteilen des Chlauseckes wird die Feier abgeschlossen. Der Vorstand freut sich, die Mitglieder und geladenen Gäste zahlreich an dieser Veranstaltung begrüßen zu können. Anmeldungen nimmt die Geschäftsstelle von Procap Oberwallis – Oberwalliser Invaliden-Verband, Center Saltina, Englischgrussstr. 6, Postfach 365, Brig, oder per Mail: info@procapoberwallis.ch oder telefonisch noch bis am Freitag, 6. Dezember, entgegen.

Waldens Rückzug

BRIG | Christian Walden zieht sich aus der kommunalen und kantonalen Politik zurück. Per Ende 2013 stellt er sein Mandat als SPO-Grossratssuppleant und als Präsident der SP Sektion Brig-Glis-Naters-Brigerberg zur Verfügung. Walden wurde im März 2009 als SPO-Grossratssuppleant ins Walliser Parlament gewählt. Seinen Entscheid begründet er mit der zu grossen Belastung. Nach reiflicher Überlegung habe er die berufliche, politische und persönliche Situation analysiert und sei zum Entschluss gekommen, dass die Vereinbarkeit von politischer und geschäftlicher Tätigkeit nicht länger gegeben sei. | wb

ANZEIGE

Wussten Sie schon: Mit Ihrer Krankenkassenprämie finanzieren Sie Abtreibungen anderer.
Mehr unter: www.privatsache.ch

Politik | Meinungen zum Reformwerk R21 sind gefragt. Auch bei den Maturanden des Briger Kollegiums

Liberal, regional... und ein bisschen lokal denkend



1200 Köpfe. Die Meinungen der Schüler der 4. und 5. Klassen des Kollegiums Spiritus Sanctus zum Reformwerk R21 sind ebenfalls gefragt.

FOTOS WB

BRIG-GLIS | Das Reformwerk R21 bewegt die Gemüter. Ebenfalls die Schüler im Kollegium lässt es nicht kalt. Ein Querschnitt einer angeregten Diskussion.

FRANCO ARNOLD

R21? Viel können sich die Maturanden unter dieser Abkürzung nicht vorstellen. Was aber nicht heisst, dass es sie nicht interessiert. Das ist wichtig, denn die Reformkommission unter der Führung von alt Staatsrat Thomas Burgener interessiert sich für die Meinung der Jugend. Bis Februar 2014 werden alle 4. und 5. Gymnasialklassen sowie die Abschlussklassen der gesundheitlich-sozialen, der kaufmännischen und der technischen Berufsmaturität konsultiert. Mittels eines Fragebogens können die 18- bis 20-Jährigen ihre Meinung kundtun.

Und eine Meinung zum Reformwerk haben sie. Von Politikverdrossenheit, wie man sie der «Generation YouTube» nachsagt, ist im Ergänzungsfach Geschichte der fünften Klassen des Kollegiums Spiritus Sanctus nicht viel zu merken.

Regionale Quote braucht es unbedingt

Die Reformkommission schlägt vor, dass die Zahl der Staatsräte von fünf auf sieben erhöht wird und dass mindestens ein Magistrat jeweils aus dem Ober-, Mittel- und Unterwallis stammt. Letzteres ist für alle Schüler der Klasse unbedingt notwendig. «Bei einem Oberwalliser fühle ich mich besser vertreten», so der allgemeine Tenor. Obwohl sie dies nicht konkret untermauern können, befürworten dies alle in der Klasse. Diese regionale Quotenregelung ist jedoch auch der einzige Minderheitenschutz, worauf die Schüler beharren.

Das Thema Frauenquote, dass in linken Kreisen regelmässig zur Sprache kommt, ist für die Maturanden überhaupt kein Thema, noch ausgeprägter bei den Maturandinnen. Ein Mangel an Frauen in der Politik existiert ihrer Ansicht nach nicht. «Wir haben doch mit Esther Waeber-Kalbermatten eine Frau in der Regierung», entgegnet eine Schülerin beinahe vorwurfsvoll auf die Frage nach der Geschlechterregelung. «Warum will man die Geschlech-

ter denn ungleich behandeln, wenn ja kein Problem besteht?», ist aus ihrem Unterton herauszuhören.

Ob sie von einer Frau oder einem Mann regiert werden, ist für die Schüler nicht von Belang. Ob die Person deutsch- oder französischsprachig ist, scheint für die Maturanden indes entscheidend.

Präfekt, was ist das?

Ein weiterer Kernpunkt der R21 ist die Abschaffung der Bezirke und die territoriale Gliederung in sechs Wahlkreise. Dies hätte auch die Abschaffung des Präfektenamts zur Folge. Was ein Präfekt macht, wissen die Schüler nicht. Den Präfekten ihres jeweiligen Heimatbezirks kennen sie ebenso wenig. Ein Schüler formuliert es etwas überspitzt: «Bezirke sind ja wahrscheinlich nur fürs Bezirksmusikfest wichtig.»

Die Einteilung in Wahlkreise erscheint ihnen sinnvoll, da hierdurch die Quoren für die Grossratswahlen teils bedeutend tiefer lägen. Somit würden die Wahlchancen für Exponenten kleinerer Parteien in bevölkerungsschwächeren Regionen

bedeutend steigen. Ein Gedanke, der den Schülern grundsätzlich sympathisch ist und fair vorkommt.

Knackpunkt Gemeindefusionen

Anwendungen von Lokalpatriotismus befielen die Maturanden beim Thema der Auflösung der Bezirke nicht. Anders, als das Thema Gemeindefusion aufkam. Eine Fusion mit Täsch? Ein Ding der Unmöglichkeit für den Zermatter. Ein Zusammengehen mit Ried-Brig oder eine Grossfusion mit Brig-Glis? Ein Umding für den Termer.

Ein Ziel der R21 sieht nämlich eine Reduktion der Gemeindezahl vom heutigen Stand von 135 auf rund 60 bis ins Jahr 2035. Das Fusionsprinzip soll in der Verfassung verankert werden. Ein Punkt, der bei den meisten Maturanden wenig Anklang findet. Gegen einen Antrieb mittels finanziellen Anreizen vonseiten des Kantons haben sie zwar nichts einzuwenden, doch ein Fusionszwang, wenn gewisse Richtwerte bezüglich Einwohnerzahl (weniger als 500) oder Finanzlasten nicht eingehalten werden,

wäre aus Sicht des gesamten Klassenverbandes kontraproduktiv. «Jeder sollte die Freiheit behalten und selbst entscheiden können», so ein Schüler. Die anderen nicken.

Ungetrübter Blick

Müsste man die Grundhaltung der befragten Geschichtsklasse mit einem Wort beschreiben, würde wohl «liberal» am ehesten zutreffen. Die Jungwähler zeigten alle Interesse an der kleinen Speziallektion in Staatskunde. Und sie schätzten es überaus, dass ebenfalls sie in die Konsultation mit einbezogen werden. «Schliesslich sind es ja wir, die am längsten damit leben müssen», bringt es eine Schülerin auf den Punkt.

Auch wenn viele Schüler die Einzelheiten der Reform (noch) nicht kennen, könnten Parlamentarier von einer solchen Diskussion mit Gymnasiasten profitieren. Denn diese haben einen freien, nicht durch partei- und nur bedingt durch regionalpolitische Überlegungen befangenen Blick. Und dieser kann der Sache in manchen Fällen vielleicht sogar dienlicher sein.

Robin Mudry, Salgesch

Dass man Kollegiumsschüler fragt... «finde ich sehr gut. Die Jugend ist ja heute nicht immer politisch interessiert. Doch durch die Befragungen gibt man uns das Gefühl, dass man sich in der Politik auch für unsere Meinung interessiert.»

Die Abschaffung der Bezirke... «und die Bildung von Wahlkreisen finde ich sinnvoll. Das führt meiner Meinung nach zu einem effizienteren System.»

Die Gemeindefusionen... «werden sich teils von selbst ergeben. Es ist aber kein einfaches Thema, weil immer auch Emotionen mit im Spiel sind. Grössere und weniger Gemeinden wären aber sinnvoll.»



Cedric Zengaffinen, Steg

Dass man Jugendliche konsultiert... «finde ich eine super Sache. Obwohl bis anhin die meisten von uns wohl nicht genau Bescheid über die Reform wussten, interessieren mich solche Themen auch. Und ich denke, das ist in der ganzen Klasse der Fall.»

Die Gemeindefusionen... «würden aus administrativer Sicht eventuell schon Sinn machen. Doch damit würde auch die Vielfalt im Kanton und ein Stück Tradition verloren gehen.»

Die Wahlkreise... «sind sicherlich eine gute Idee. Mit den Bezirken geht keine Identifikation verloren.»



Arline Bernegger, Münster

Das Reformwerk R21... «scheint eigentlich weit weg von uns Jugendlichen zu sein. Dennoch entscheiden wir über unsere Zukunft. Wenn wir das vollständig der älteren Generation überlassen würden, wäre es sicher nicht nur gut.»

Die Gemeindefusionen... «sind bei den Jungen sicher ein weniger heikles Thema. Das kann aber schon zu bösem Blut führen. Ich erlebte das selber im Goms mit. Wenn ich an die ganzen negativen Reaktionen denke, die bereits entstanden sind, als man bloss über das Thema diskutieren wollte. Diese Kleinkariertheit kann ich nicht ganz nachvollziehen.»

